

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 37 (1933-1934)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die Raben  
**Autor:** Lenau, Nikolaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665590>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gitter gezogen. Furchtbar schrie der Dobbermann, und nur der Umstand, daß sofort einige Schwarze zur Stelle waren, die den Hund an den Hinterläufen mit aller Kraftanstrengung dem wutschnaubenden Leoparden, der seine Beute nicht fahren lassen wollte, entriß, hatte es der erstere zu verdanken, daß er, allerdings schwer verwundet, mit dem Leben davon kam.

Der Leopard ist eines der gefürchtetsten Raubtiere in Afrika. So klein er im Verhältnis zu

seinen Artgenossen auch ist, wird er doch allein schon seiner furchtbaren Waffen und seiner grenzenlosen Mordlust sowie der Eigenschaft wegen, sich allen Nachstellungen zu entziehen und doch überall zu sein, zu einem nicht zu unterschätzenden Gegner. Daß er aber auch Menschen raubt und tötet, eine Erscheinung, die glücklicherweise zu den Ausnahmen zu gehören scheint und worüber ich ein anderes Mal berichten werde, dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein.

## Die Raben.

Ja, ja, ihr lauten Raben  
Hoch in der kühlen Luft,  
's geht wieder ans Begraben,  
Ihr flattert um die Gruft.

Die Wälder sind gestorben,  
Hier, dort ein leeres Nest;  
Die Wiesen sind verdorben;  
O kurzes Freudenfest!

Ich wandre hin und stiere  
In diese trübe Ruh,  
Ich bin allein und friere  
Und hör euch Raben zu.

Auch mir ist Herbst, und leiser  
Trag ich den Berg hinab  
Mein Bündel dürre Reiser,  
Die mir das Leben gab.

Einst sah ich Blüten prangen  
An meinem Reiserbund,  
Und schöne Lieder klangen  
Im Laub, das fiel zu Grund.

Die Bürde muß ich tragen  
Zum letzten Augenblick!  
Den Freuden nachzuklagen,  
Ist herbstliches Geschick.

Soll mit dem Rest ich geizen,  
Und mit dem Reisig froh  
Mir meinen Winter heizen?  
Ihr Raben, meint ihr so?

Erinnerungen schärfen  
Mir nur des Winters Weh;  
Ich möchte lieber werfen  
Mein Bündel in den Schnee.

Nikolaus Lenau.

## Denkende Tiere.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Daß die Tierwelt über Fähigkeiten verfügt, die fast an menschenhafte Denk- und Verständigungsmöglichkeiten grenzen, ist dem aufmerksamen Beobachter längst kein Geheimnis mehr. Einige Begebnisse aus meiner Umwelt mögen dies veranschaulichen.

Einer meiner Nachbarn hatte im Geäst eines Edelfirschaums einen Starenkasten aufgestellt und, wie sich in der Folge erwies, damit den Vögel zum Gärtner gemacht. Denn kaum daß sich die Kirschen zu röten begannen, wurden sie die begehrte Beute der im Kasten nistenden Stare. Um von den Früchten einen Rest für sich zu retten, sah sich der Besitzer genötigt, über den Starenkasten eine Vogelscheuche in Gestalt

eines lebensgroßen Vagabunden anzubringen, der in der Rechten einen drohend geschwungenen Stecken hielt. Angesichts dieses Schreckgespenstes flogen die Stare davon und ließen sich den ganzen Tag nicht mehr sehen. Erst gegen Abend kamen sie wieder, aber nicht allein, sondern in Gesellschaft von etwa zweihundert anderen Starren, die sich in den benachbarten Bäumen niederließen und ein Mordgeschrei gegen die Vogelscheuche im Kirschaum erhoben. Offenbar wollten sie wissen, was es mit der Spukgestalt im Baum für eine Bewandnis habe, so ähnlich, wie auch der denkende Mensch eine Erscheinung aus der Geisterwelt „spracht“, wie der technische Ausdruck im Volksmund lautet. Als die